

## FRANKFURT INTERN VON PEER LEUGERMANN



Bei Indus scheint das Schlimmste überstanden. Laut Firmenchef Johannes Schmidt hat das Beteiligungsunternehmen den „Tiefpunkt in allen Bereichen im zweiten Quartal gesehen“. Bereits im Juni habe sich der Umsatz wieder belebt, eine Entwicklung, die sich bislang fortsetzt, so Schmidt. Im ersten Halbjahr ging der Umsatz um zwölf Prozent auf 774,2 Millionen Euro zurück, während Abschreibungen auf Firmenwerte das Ergebnis vor Zinsen und Steuern (Ebit) auf minus 18,3 Millionen Euro drückten. Deutlich geringere Produktionsauslastungen

aber ließen auch die Margen zahlreicher Beteiligungen kräftig sinken. Gruppenweit sackte die bereinigte Gewinnspanne von 7,6 auf 2,5 Prozent ab. Nachdem Indus seine Prognose im Mai kassierte, traut sich der SDAX-Konzern nun jedoch wieder einen Ausblick zu. Der Umsatz soll 1,45 bis 1,6 Milliarden Euro erreichen und das Ebit zwischen null und 20 Millionen Euro liegen. Zu Beginn der Corona-Pandemie wurden Einnahmen von 1,5 bis 1,65 Milliarden Euro und ein Ebit von 85 bis 95 Millionen Euro erwartet. Wenig überraschend ist Schmidt überzeugt, dass die

Ziele dieses Mal Bestand haben. Indus nimmt sich allerdings tatsächlich mit einer Fülle an Maßnahmen seiner Probleme an. Verlustbringende Beteiligungen werden verkauft oder geschlossen. Nach Abschluss aller bisher bekannten Maßnahmen hätte sich Indus von insgesamt sechs Firmen getrennt. Das klingt angesichts von rund 200 Beteiligungen zwar nach wenig, soll die operative Marge jedoch um einen Prozentpunkt verbessern. Steigt zudem die Auslastung der Fertigungen wieder an, könnte sich die Gewinnspanne schon bald deutlich erholen.